

Die vergessenen Körper der Philosophie: „Philosophy On Stage #3“

Elisabeth Schäfer

*Wissen wir überhaupt, was ein Körper vermöchte (Spinoza)
was er de facto zu denken vermöchte (Nancy)
wenn ihm von der Macht des herrschenden Diskurses (Foucault)
einst die Erlaubnis gegeben würde (Butler)
sich selbst diesseits der Norm asketischer Ideale denkerisch äußern zu dürfen (Nietzsche)?*

Feministisches Denken musste sich immer schon dem Umstand stellen, dass zwar der Körper einer Frau als Grund für einen systematischen Ausschluss von Frauen dient, damit aber noch nicht genug: Mit dem Ausschluss bestimmter Körper – in diesem Fall weiblicher Körper – geht ein grundsätzlicher Kehraus der Körper aus dem Denken einher: ein systematischer Ausschluss alles Sinnlichen aus der Philosophie und der Wissenschaft. Die Analyse dieses systematischen Ausschlusses alles Materiellen wird in den Ansätzen von Judith Butler, Luce Irigaray, Hélène Cixous, Julia Kristeva, aber bereits auch bei Simone de Beauvoir zum Thema.

Wohin werden die Körper, die Frauen, das Weibliche, das Feminine etc. ausgeschlossen? Wo geistert, mäandert das Ausgeschlossene? Welche Effekte zeitigt es vom Ort seines Außerhalb her, welche Wirkungen zeitigt es auch im Innerhalb des Diskurses? Wie kann das Ausgeschlossene in den Diskurs zurückkehren, ohne von diesem vereinnahmt zu werden?

1. Das Forschungsprojekt „Generating Bodies – Korporale Performanz“

Der Körper ist ein anderer Gegenstand als der Geist oder das Bewusstsein – der Körper lässt sich berühren und berührt selbst –, ist er aber deshalb auch schon leichter zu begreifen? Wie denken wir den Körper in der Philosophie, in den Kultur- und Geisteswissenschaften? Welchen Raum räumen wir den Körpern für die Sache des Denkens, der Sinnproduktion, der Kunst und des Politischen ein?

Nicht nur, dass wir es gewohnt sind, auch konzeptionell haben wir uns im abendländischen Denken so eingerichtet, die Körper – unsere Körper – vornehmlich als Instrumente zu gebrauchen, um unsere Vorhaben realisieren zu können. Wir betrachten unsere Körper als Vollzugsbedingungen unserer Handlungen und Intentionen, jedoch zugleich so lange als konzeptionell zu vernachlässigende Größen, so sie funktionieren, so sie unsichtbar zum Gelingen unserer Vorhaben beitragen. Wir lassen unsere Körper als die transparenten und unseren Intensionen unscheinbar dienenden Medien fungieren, deren ‚Eigen-Sinn‘ sich darin erschöpft, uns zur Hand zu sein, von uns gebraucht zu werden, um unsere Vorhaben umzusetzen. Erst wenn die Körper sich dem reibungslosen Vollzug eines Aktes widersetzen, wenn sie revoltieren und zu Störenfrieden werden, werden wir auf sie aufmerksam und realisieren unsere eigene radikal physische Konstitution. Jetzt melden sich die Körper mit ihrem widerständigen Eigen-Sinn, und erst jetzt hören wir auf die Meldung der Körper.

Den Eigen-Sinn der Körper jedoch nicht erst aus einer Erfahrung des Defizits, aus einer Erfahrung, in der die Körper es an Funktionalität haben fehlen lassen, heraus zu realisieren, sondern als grundlegendes Moment der Körperlichkeit und physischen Konstitution zu begreifen und zuallererst zu denken, ist das Hauptanliegen des Forschungsprojekts „Generating Bodies. Korporale Performanz“.¹ Dabei gilt es, diesen Anspruch nicht allein theoretisch auf den Prüfstand philosophischer und wissenschaftlicher Kontexte zu stellen, sondern auch praktisch am eigenen Leib zu erproben und *on stage* – auf der Bühne – zu demonstrieren.

PhilosophInnen und WissenschaftlerInnen erarbeiten im Rahmen des Forschungsprojekts in eigens eingerichteten und organisierten Art-Laboratorien in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit KünstlerInnen und PerformerInnen Lecture-Performances und Interventionen. Dabei haben die Begegnung der PhilosophInnen und WissenschaftlerInnen mit den KünstlerInnen und PerformerInnen folgende Fragen maßgeblich geleitet:

Was ist die Gabe des *Performens*, die Gabe der Künste für die Wissenschaft, und welches ist die Gabe der Wissenschaft für die Künste? Wie kann eine Wissen-

1 Das Forschungsprojekt „Generating Bodies“ wird gefördert durch den österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF); Projektnummer: TRP 12-G21; Forschungssitz: Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft, Universität Wien; Projektleitung: Arno Böhler. KooperationspartnerInnen: Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: Max-Reinhardt-Seminar, eine der bedeutendsten Schauspielschulen Europas (Susanne Valerie Granzer); Tanzquartier Wien, eine prominente Forschungsstätte für zeitgenössischen Tanz (Krassimira Kruschkova); Universität Klagenfurt (Alice Pechriggl). Wissenschaftliche MitarbeiterInnen: Christian Herzog (Universität Klagenfurt), Markus Mittmansgruber (Universität Wien), Elisabeth Schäfer (Universität Wien). Projekt-Website: http://homepage.univie.ac.at/arno.boehler/php/?page_id=2388. Im Rahmen des Forschungsprojekts fand von 24.–27.11.2011 das Philosophie-Performance-Festival „Philosophy On Stage #3“ im Haus Wittgenstein in Wien statt.

schaft der Akte, der künstlerischen wie auch der Denk-Akte aussehen, wenn wir die apathische und stoische Idee der Wissenschaft überwunden haben? Vermag unsere Theorie das zur Sprache zu bringen, was im Hervorbringen von Kunstwerken bei den kooperierenden Künstlern anonym am Werk ist? Welche Aussagen stoßen bei den Künstlern auf Akzeptanz und wo regen sich bei ihnen Widerstände gegen unsere Performanztheorie? Auf welcher Ebene finden Akzeptanz und Widerstände statt und wie äußern sie sich: affektiv, argumentativ, gestisch etc.? Wie lassen sich die aufgetretenen affirmativen bzw. widerständigen Reaktionen und ihre Signale deuten? Wie entwickeln sich diese Reaktionen im Laufe des 3-jährigen Forschungsprojekts? Werden die Widerstände und Affirmationen abgebaut bzw. wo müssen Annahmen unserer Thesen korrigiert werden? Wie antworten KünstlerInnen im Medium ihrer Kunst auf Performanztheorien?²

Die von den kooperierenden PhilosophInnen und KünstlerInnen über Monate in den Art-Laboratorien erarbeiteten Lecture-Performances und Interventionen hinterfragen klassische Körperriten der Philosophie *on stage* und erproben das Denken der Körper performativ neu. Weniger zur Sprache gebracht, wird der vergessene Körper der Philosophierenden vielmehr in seiner – bislang – nahezu unerhörten Präsenz als sprachloses, aber vielsagendes körperlich-materielles Medium in „Philosophy On Stage“ erforscht und philosophisch lesbar gemacht.

2. Zur philosophischen Intention des Projekts

„Es bliebe, nicht über den Körper zu schreiben, sondern den Körper selbst. ... Nicht die Zeichen, Bilder, Chiffren des Körpers, sondern den Körper.“³ Diese Aufgabe sieht Jean-Luc Nancy gegeben, wenn es darum geht, mit dem Reflex zu brechen, der einsetzt, kaum beginnen wir, den Körper im Denken zum Gegenstand zu machen. Wie aber den Körper nicht zum Gegenstand machen? Und zugleich: Entzieht sich der Körper nicht immer da, wo die verschiedenen Diskurse sich seiner zu bemächtigen glauben, wo sie glauben, seiner habhaft zu werden und den Körper dingfest machen zu können? Ist es gerade die Widerständigkeit der Körper, ein Gegen-Stand zu sein und es mit diesem Gegenstehen wörtlich, buchstäblich zu nehmen? Ist diese besondere Widerständigkeit der Körper in ihrem Ausweichen und Abweichen im Fokus des Bezeichnet-Werdens begründet? Der Widerstand des Körpers ist sein Gegenstand. Die Körper enthalten der Bezeichnung immer etwas vor. Sie halten etwas entgegen. Sie halten et-

2 Arno Böhler, Susanne Valerie Granzer, Markus Mittmansgruber u. Elisabeth Schäfer, FWF-Projekt. Künstlerischer Part, in: Projektwebseite, unter: http://homepage.univie.ac.at/arno.boehler/php/?page_id=674, Zugriff: 2.2.2012, 14 Absätze.

3 Jean-Luc Nancy, *Corpus*, Berlin/Zürich 2003, 13.

was zurück. Sie halten auch viel aus – wenngleich nicht alles. Aber sie sind finderisch, produktiv, mäandernd, sich permanent ändernd. Sie sind in Bewegung, einer Bewegung, die sich nicht einfach in die Bezeichnung hinein neigt. Die Neigung der Körper ist es, sich zu entziehen, in einem Zug zu sein. Den Zug der Körper zu erreichen, diesem Zug nachzukommen, fordert ein anderes Bezeichnen, ein anderes Berühren.

An jenen anderen Formen und Riten des Denkens zu arbeiten, daran versuchten sich die Lecture-Performances und Interventionen des Festivals „Philosophy On Stage #3“ mit folgender Intension: „Die Geständnisse des Fleisches. Die institutionalisierten Geistes- und Kulturwissenschaften beharren stur auf einem überkommenen Primat des Geistes vor dem Körper. Das Denkformat der Lecture-Performance antwortet darauf mit einer Vernunft der Leiblichkeit.“⁴

Eine Vernunft der Leiblichkeit, die ein Denken der Körper so versteht, dass es sich nur in Bezug auf die Körper ereignen kann, das mit den Körpern in Bewegung sein und mit ihnen in Kontakt zu anderen Körpern eine Verkörperung des Mitseins der Körper ist. Wo im Kontext derzeitiger Embodiment-Debatten nach der Situiertheit der Körper gefragt wird, erweitert das Denkformat Lecture-Performance diese Situiertheit um die Dimension des radikalen Mitseins der Körper.

3. Das Philosophie- und Performance-Festival „Philosophy On Stage #3“

Von 24. bis 27. November 2011 wurde das Haus Wittgenstein zur Spielstätte des Philosophie- und Performance-Festivals „Philosophy on Stage #3“. Das Festival brachte 64 PerformerInnen aus Tanz, Theater, Performance, Philosophie und Wissenschaft auf die Bühne. Dabei standen die Rolle des Körpers – des denkenden Körpers – und die Rolle des Denkens für die Körper in Performances, in Installationen⁵ und Interventionen im Zentrum. Das Festival „Philosophy on Stage #3“ stellt das Herzstück des Forschungsprojekts „Generating Bodies – Korporale Performanz“ unter Leitung von Arno Böhler dar.

PhilosophInnen und WissenschaftlerInnen⁶ waren der Einladung von Arno Böhler, Susanne Valerie Granzer, Krassimira Kruschkova und Alice Pechriggl ins Haus Witt-

4 So Dominik Zechners resümierender Kommentar im Rahmen seines Interviews mit Krassimira Kruschkova und Arno Böhler, in: Dominik Zechner, Die Geständnisse des Fleisches. Interview mit Arno Böhler und Krassimira Kruschkova, in: Der Standard, 25.11.2010, 27.

5 Während des Festivals wurden Installationen von Thomas Ballhausen, Evie Garf, Konstaninos-Antonios Goutos, Ruth Hanko, Herwig Kopp, Andreas Puschl, Hugo Vieira da Silva und Heidi Wilm gezeigt.

6 WissenschaftlerInnen und PhilosophInnen, die am Festival teilnahmen, waren u. a. Jens Badura, Marlen Bidwell-Steiner, Laura Cull, Rolf Elberfeld, Sybille Krämer, Alice Lagaay, Konrad Paul Liessmann, Dieter Mersch, Marcus Steinweg, R. Sriram, Georg Christoph Tholen, Rainer Totzke, Yunus Tuncel und Violetta L. Waibel.

genstein, Sitz des Bulgarischen Kulturinstituts in Wien, gefolgt. Gemeinsam mit KünstlerInnen und PerformerInnen⁷ gingen sie dem Experiment nach, was passiert, wenn das Denken die Bühne betritt, wenn es sich aufführt, wenn es das Risiko eingeht, seinen physischen Vollzug zu bedenken und zu demonstrieren.

Die Young Performances brachten junge WissenschaftlerInnen und PerformerInnen in Austausch und auf die Bühne.⁸ Am letzten Festivaltag sprachen Krassimira Kruschkova und Arno Böhler in der Sonntagsmatinée zunächst mit dem Regisseur René Pollesch, der sich in seinem Stück „Schmeiß Dein Ego weg“ (Volksbühne Berlin) an das Hauptwerk „Corpus“ des zeitgenössischen französischen Philosophen Jean-Luc Nancy gewagt hat, um dieses mit Martin Wuttke eindrucksvoll auf die Bühne zu bringen. Als Abschluss der Veranstaltung „trafen“ sich die Philosophen Deleuze (Marc Rölli), Kant (Thomas Kater), Spinoza (Robert Schnepf) und Wittgenstein (Richard Heinrich) im „Club der toten Philosophen“, um die Körper aus erster Hand ihres Denkens zu diskutieren. Dabei ging es nicht darum, dass die jeweiligen – in diesem Fall: – Experten über jene Philosophen und deren Denken sprachen, sondern „als“ diese selbst. Die performative Aufführung von Bruchstücken eines spinozistischen, wittgensteinianischen, deleuzianischen und kantianischen Denkens zur Frage der Körper erzeugte eine deutliche Abweichung zum herkömmlichen Sprechen-Über, wie es die akademischen Riten kennen.

Der Chor des Max-Reinhardt-Seminars war in der Lecture-Performance „Corpus delicti. Denken, ein Ort des Verbrechens“ von Arno Böhler und Susanne Valerie Granzer gemeinsam mit dem Musiker und Komponisten Wolfgang Mitterer auf der Bühne zu erleben.

Das Raumprojekt „Interieur Philosophique“ des Raum- und Bilderdenkers Hans Hoffer setzte im von Ludwig Wittgenstein in allen Einzelheiten entworfenen Haus an die Stelle der originalen Einrichtung erfundene Objekte und theatrale Installationen; das Haus als verkörperte Philosophie wurde umfunktioniert zu einem „Besuchertheater“, in dem die BesucherInnen – neben den performierten Lectures – selbst zu AkteurInnen wurden.

„Philosophy On Stage #3“ hat damit jene vergessenen Körper explizit aufgesucht, die sich dem der Wissenschaft zu eigen gewordenen Ideal der Objektivität und Verobjektivierung, der Nüchternheit und Apathie nie gänzlich untergeordnet haben: zu Gast bei den Körpern der WissenschaftlerInnen selbst, zeigte sich, dass diese stets affiziert

7 KünstlerInnen aus Tanz, Performance und Schauspiel, die „Philosophy On Stage #3“ auf die Bühne brachten, waren Milli Bitterli, Markus Brandstätter, Florian Bogner, Martina Cizek, Fred Ilger, Dieter Kovacic (dieb13), Barbara Kraus, Anna Mendelssohn, Wolfgang Mitterer, Lars Mlekusch, Kurt Mondaugen, Frans Poelstra, Lisa Stertz und Thiemo Strutzenberger.

8 Das Format Young Performances gab jungen PhilosophInnen, WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen Gelegenheit, an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst experimentell neue Formate zu erarbeiten. Zu erleben waren Bernadette Anzengruber, Rosa Danner, Esther Hutless, Vanja Kirchoff, Corinne Maier, Veronika Maurer, Georg Pöchhacker, Rudi Risatti und Angelika Seppi.

und mitgerissen sind – auch beim Denken, beim Vortragen, beim wissenschaftlichen Schreiben und Reden; genau da, wo sie vergessen werden, tauchen sie auf.

Nicht, dass es von Seiten der Wissenschaften kein Interesse am Körper gab, am Geschlecht und an der Sexualität – im Gegenteil, der Körper wurde immer schon genauestens studiert. Das Denken führt ein strenges Regime über die Körper, es steuert und verwaltet sie, es ist der Sinnapparat, der die Körper kontrolliert, hervorbringt, zähmt, sie registriert und reguliert – ohne dabei jedoch zu sehr mit ihnen ins Gemenge zu geraten, dass es zu einer Störung kommen würde. Aber zu diesen „Störungen“ kommt es. Was also, wenn Sinnlichkeit und Verstand keine voneinander zu trennenden Erkenntnismodi sind, die nicht nachträglich zueinander in Bezug gesetzt werden müssen, sondern sich immer schon in diesem Bezug befinden? Was also, wenn das Denken die Weise des Berührens des Unkörperlichen und des Körperlichen ist? Findet es dann nicht immer schon im Attraktions- und Gravitationsfeld der Körper statt? Vollzieht es sich sogar selbst als Körper, dessen Vermögen es ist, sich bis an sein Äußerstes zu dehnen: gerade bis ans Unkörperliche? Die Körper geraten auf diese Weise mitten in das Denkgeschehen und müssen als Akteure, Akteur_innen dieses Geschehens zuallererst gedacht werden. Und dieses Denken erfordert neue Formate, Riten und Orte für die Wissenschaft, die Philosophie und das feministische Denken.